



Rüdiger Demmer (li.) und Luciano Vinciguerra befreien im Nienhauser Busch einen Weg von wucherndem Rasen.

FOTO: MARTIN MÖLLER

## Neuer Glanz im Nienhauser Busch

20 Leute, die über das Programm „Soziale Teilhabe“ befristete Jobverträge haben, packen dort an, wo Gelsendienste mit der Arbeit nicht mehr nachkommt

Von Inge Anshl

**Gelsenkirchen.** Über 4000 Briefe hat das Integrationscenter für Arbeit Gelsenkirchen (IAG) verschickt, über 800 persönliche Gespräche mit möglichen Bewerbern geführt. Ergebnis: Rund 400 Langzeitarbeitslose haben, finanziert über das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen. Befristet bis längstens Ende 2018, aber der Grundstein für ein anderes Leben ist nach langer Perspektivlosigkeit gelegt. „Lebenswertes Gelsenkirchen“ wurde das Programm denn auch getauft.



**„Die Leute identifizieren sich unheimlich mit ihrer Arbeit.“**

**Werner Rümping,** Bereichsleiter für Stadtbildpflege bei Gelsendienste

Hinter dem Slogan verbergen sich unterschiedliche Einsatzfelder wie etwa Unterstützung des Ehrenamts, Flüchtlings- oder Altenbetreuung, Quartiersarbeit, Alltagsbegleitung, Hilfe im Bereich Kinder, Jugend und Familie oder aber Arbeit zum Wohle von Umwelt und Kultur. 235 Plätze in diesem sozialen Arbeitsmarktprogramm sind bei der Beschäftigungsgesellschaft

Gafög angedockt. 60 der so Beschäftigten arbeiten unter Gafög-Regie bei Gelsendienste – jeweils 20 Leute im Consol-Park, im Grünzug Buer rund um Schloss Berge und im Nienhauser Busch.

In der Feldmark dokumentieren 19 Männer und eine Frau auf sehr anschauliche Weise, dass zusätzliche Arbeit Wunder vollbringen kann. „Normalerweise kann eine Gelsendienste-Kolonie nur für Verkehrssicherheit sorgen, aber für die normale ständige Pflege ist keine Zeit“, sagt Werner Rümping, der bei Gelsendienste für die Stadtbildpflege zuständig ist. Nicht zu vergessen: „Wir haben zwei Saisons verloren, weil wir noch Ela-Schäden abarbeiten mussten.“

Wie es aussieht, wenn man die Natur in solcher Not sich selbst überlässt, sich Pflanzen zwischen einst gepflegten Grünanlagen ihren Weg bahnen, ist im Nienhauser Busch hier und da immer noch zu sehen. Auch, wie weit das Gras die Wege erobert hat, wie Randsteine unbemerkt wegsacken, sich Bodenwellen ihre Bahnen brechen...

### Hohe Bestandsquote

Die optische Aufwertung der großen Grünanlage ist auch der Öffentlichkeit nicht verborgen geblieben. „Es gibt viel positive Resonanz, weil es hier wieder besser aussieht“, berichtet Rümping beim Ortstermin. „Und die neuen Mitarbeiter identifizieren sich unheimlich mit ihrer Arbeit. Denen macht das Spaß.“

Gafög-Geschäftsführer Stefan Lob bekräftigt Rümpings Beobachtungen mit Fakten. „Wir haben eine sehr hohe Bestandsquote. Nur drei Leute haben im Frühjahr abgebrochen. Wenn diese Maßnahme nicht sinnstiftend wäre, würden uns die Leute doch in Scharen weglaufen“, stellt er fest.

Auch IAG-Geschäftsführer Dirk Sußmann sieht den Lohn der doch aufwendigen Vorarbeit. „Wir haben in den Einzelgesprächen geschaut, was passt.“

Last but not least stellt Ulrich Husemann, Betriebsleiter Gelsen-

dienste, fest: „Durch den Einsatz der Leute kriegt kein privater Anbieter einen Auftrag weniger.“

Die Arbeiter im Nienhauser Busch werkeln fleißig, schneiden wilde Brombeeren und störendes Geäst zurück, befreien die Wege vom Wildwuchs, legen Kantensteine frei... auch Dieter (60). Der frühere Bergmann war vier Jahre arbeitslos: „Zuhause ist Langeweile. Vor allem in meinem Alter.“

Dirk Sußmann ist zufrieden. „In dieser Stadt haben wir gezeigt, dass wir in der Lage sind, den sozialen Arbeitsmarkt umzusetzen.“

### KOMMENTAR

Von Inge Anshl

## Echte Win-Win-Situation



Das ist eine dieser klassischen Win-Win-Situationen. Ein Arbeitgeber, der liegengeliebene Aufgaben im öffentlichen Raum mit dem vorhandenen Personal nicht abarbeiten kann, auf der einen Seite; auf der anderen Seite Menschen ohne Arbeit und mit Zeit, die dafür mit ordentlichen Verträgen ins Boot geholt werden, und ein Dritter, nämlich der Bund, der das Ganze aus dem Programm „Soziale Teilhabe“ finanziert.

Das klingt alles wunderbar. Aber wie bei jeder Medaille gibt es auch hier eine Kehrseite. Es sind keine dauerhaften Arbeitsplätze, die zu-

sätzlich und ohne Konkurrenz zum ersten Arbeitsmarkt entstanden sind. Und sie sind befristet auf längstens zwei Jahre. Die brillanten Visionen der Väter und Mütter des Gelsenkirchener Appells verblassen angesichts abgespekterter Teilhabe-Programme. Aber, bleiben wir bescheiden: Immerhin haben 400 Menschen momentan einen Vertrag in der Tasche.

Mag sein, dass es im Einzelfall zu einem Sechser im Lotto kommt und der eine oder die andere am Ende tatsächlich eine feste Stelle auf dem freien Markt bekommt. Zu wünschen ist es den Leuten.